

Freiheit und Verantwortung

Liebe Leserin und lieber Leser,

Altbundespräsident Joachim Gauck hat vor einigen Jahren ein lesenswertes Buch geschrieben: „Nicht den Ängsten folgen, den Mut wählen.“ Die Sammlung von Aufsätzen und Reden dreht sich um einen zentralen Begriff, die Freiheit. Für Joachim Gauck ist die Freiheit das allerwichtigste im Zusammenleben der Menschen, da erst Freiheit unserer Gesellschaft Kultur, Substanz und Inhalt verleiht.

Die grundgesetzlich garantierten Freiheitsrechte haben wir jahrzehntelang als selbstverständlich erachtet: die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Meinungsfreiheit, die Vereinigungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Berufsfreiheit und nicht zuletzt die Freizügigkeit. In diese Grundrechte ist in den vergangenen Wochen und Monaten durch politische Entscheidungen eingegriffen worden. Viele können ihren Berufen nicht mehr nachgehen, auch die Ausübung des Sports wurde erheblich eingeschränkt.

Freiheit geht immer mit Verantwortung einher. Einige verlagern in der aktuellen Corona Pandemie ihre persönliche Verantwortung auf Dritte: ich muss mein Verhalten nicht ändern, andere sind verantwortlich für die aktuelle Lage, ich bin es nicht! Eine solche Grundauffassung erachte ich als ebenso falsch wie fatal. Wir werden die Corona-Pandemie nur überwinden, wenn jeder sich in seinem Handeln zu seiner ganz persönlichen Verantwortung bekennt und im Sinne der Gemeinschaft agiert. Der Sport in Deutschland bekennt sich zu seiner Verantwortung und hat dies in einem Schreiben aller Landessportbünde an die Regierungschefs der Länder zum Ausdruck gebracht. Darin wird angemerkt, dass der Beitrag des Sports zur physischen und psychosozialen Gesunderhaltung der Menschen in der Pandemiebekämpfung bisher kaum diskutiert worden ist. Die Sportvereine und Sportverbände sehen sich in der Lage, zahlreiche Sportangebote in den kommenden Monaten zu machen, die selbst bei hohen Inzidenzwerten verantwortbar sind. Das Angebot an die Politik steht: Politik und Sport können gemeinsam sehr schnell wirksame Beiträge in der Pandemiebekämpfung leisten. Wir bekennen uns zu unserer Verantwortung und wollen dazu beitragen, dass die Einschränkungen der Freiheitsrechte schnell wieder aufgehoben werden können.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 12/2020

Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft

Liebe Leserin und lieber Leser,

Liebe Leserin und lieber Leser, Papst Franziskus hat in diesen Tagen ein ermahndes Rundschreiben - eine Enzyklika - in die Welt gesendet. Auf mehr als 150 Seiten hat er in acht Kapiteln fast 300 durchnummerierte Kernaussagen verfasst, die großen Herausforderungen und Konflikte unserer Zeit analysiert und die Handlungsmöglichkeiten jedes Einzelnen beschrieben. Er beklagt bei allen Fortschritten, die es in den verschiedenen politischen Handlungsfeldern gibt, einen Verfall der Ethik im internationalen Handeln sowie eine Schwächung geistiger Werte und des Verantwortungsbewusstseins.

In einem eigenen Kapitel stellt er den Wert der Solidarität dar. Solidarität als moralische Tugend und soziales Verhalten sind für das katholische Kirchenoberhaupt die Grundvoraussetzungen dafür, die Lebenssituationen der Menschen weltweit zu verbessern. Geschwisterlichkeit und soziale Verantwortung ist die Enzyklika betitelt, die in Politik, Wirtschaft und auch in Verbänden sowie von Medienvertretern intensiv diskutiert wird.

Die vom Papst geforderten Wege zu einer neuen Begegnung, die freundschaftliche Offenheit und die Betonung der Gemeinschaft sollten uns im Sport besonders ansprechen. Dass niemand sein Leben auf sich allein gestellt meistern kann, sondern es einer Gemeinschaft braucht, die uns unterstützt, gehört zu den gelebten Grunderkenntnissen und Handlungsweisen in den Sportvereinen. Dass die Solidarität gewissermaßen die Schwester der Brüderlichkeit ist, prägt und trägt die gesamte Sportorganisationen.

Unser Handeln im Sport erfährt durch die aktuelle Enzyklika Wertschätzung und Stärkung zugleich. Für einen kurzen Moment dürfen wir uns dankbar freuen, um danach unvermindert unsere wichtige gesellschaftliche Aufgabe fortzusetzen.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 11/2020

Ehrenamt benötigt Hauptberuflichkeit

Liebe Leserin und lieber Leser,

die Rolle und Bedeutung der hauptberuflich im Sport Tätigen wird seit Jahrzehnten wissenschaftlich untersucht. In ihrer empirischen Analyse des deutschen Sports haben Winkler und Karhausen bereits 1985 betont, dass "die Notwendigkeit hauptamtlicher Mitarbeiter... bejaht und das Ausmaß noch als zu gering angesehen (wird)." Die größte Übereinstimmung in der gesamten Untersuchung zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Funktionsträgern ergab sich beim Statement, dass beide Gruppen sich nahezu einig sind,... "dass die ehrenamtlichen Kräfte nicht mehr ohne die hauptamtlichen die Arbeit bewältigen können." Auch bei den Sportvereinen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine Verberuflichung von Tätigkeiten ergeben. Thiel, Meier, Cachay haben 2006 in einer umfangreichen Studie herausgearbeitet, dass eine nachhaltige Verberuflichung für die Ehrenamtlichen im Sport Vorteile in den Tätigkeitsbereichen bringt, die ein spezifisches Fachwissen erfordern. Die Steigerung der Attraktivität des Ehrenamts oder die Entlastung durch Hauptberuflichkeit dürfen ihrer Ansicht nach aber nicht im Mittelpunkt stehen, wenn eine Verberuflichung nachhaltig und erfolgreich sein soll. Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander sei die formale Regulierung von Zuständigkeiten, Befugnissen und Verantwortungen.

Vor diesem Hintergrund ist im Sport in Niedersachsen in den vergangenen Jahren sehr viel geschehen. Die Einrichtung von hauptberuflich besetzten Geschäftsstellen in den Sportbünden gehört dazu, ebenso die verstärkte Einstellung von hauptberuflichen Sportreferenten, die Beschäftigung von Fachkräften in Servicestellen für Bewegungs- und Sportangebote in Schulen, Kitas und Sportvereinen (BeSS), der verstärkte Einsatz von hauptberuflichen Trainerinnen und Trainern im Leistungssport und seit einigen Jahren die Einrichtung von hauptberuflich besetzten Koordinierungsstellen Integration.

Die Notwendigkeit und die Akzeptanz der auf den verschiedenen Ebenen des Sports hauptberuflich Tätigen ist deutlich gestiegen und der Wert ihrer Arbeit wird überall gesehen. Bei den Konferenzen der Sportbünde und Landesfachverbände im September wurde dies überdeutlich: Wir müssen das Berufsbild des Trainers im Sport weiter verbessern, die Sportreferenten-Stellen finanziell langfristig absichern, BeSS- Servicestellen weiter fördern und insbesondere die Koordinierungsstellen Integration ab 2021 finanziell absichern. Die Sportbünde und zahlreiche Sportvereine bekennen sich nachdrücklich zur Integration und sind bereit ihren Beitrag zu leisten. Der LSB fordert daher von den Verantwortlichen auf Landesebene, dass die seit 2017 neben der Finanzhilfe zusätzlich bereit-gestellten 500.000 € für die Koordinierungsstellen Integration in den Landeshaushalt 2021 eingebracht und danach verstetigt werden. Insgesamt sind wir zuversichtlich, denn die Eingangsformulierung „Ehrenamt benötigt Hauptberuflichkeit“ stammt von unserem Ministerpräsidenten Stephan Weil, als dieses Programm 2017 eingeführt wurde. Jetzt muss die weitere Umsetzung sichergestellt werden!

Ihr



Über Sportfreunde und Freundschaften

Liebe Leserin und lieber Leser,

neulich erzählte mir ein Bekannter, er hätte mehr als 100 Freunde bei Facebook. Er war verwundert darüber, dass mich diese Zahl nicht besonders beeindruckte und ich die Zahl meiner Freundschaften als deutlich geringer bezifferte. Freundschaftsbekundungen bei Facebook oder einer anderen Plattform mögen als Anbahnung für eine Freundschaft dienlich sein, den persönlichen Kontakt können sie aber nicht ersetzen.

Über Freundschaft ist im Laufe der Jahrhunderte sehr viel geschrieben und in Liedern besungen worden. Jeder von uns hat sein ganz persönliches Bild davon, welche Bedeutung Freundschaften für ihn haben, wie diese das eigene Leben prägen und beeinflussen. Freundschaften wirken positiv auf uns und unser Leben und schenken uns die Beziehungen, die wir brauchen. Der Mensch lebt notwendig in einer Begegnung mit anderen Menschen, hat Dietrich Bonhoeffer einmal formuliert. Unabhängig von theologischen oder anderen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist es uns wichtig, mit anderen Menschen Gedanken und Zeit zu teilen und Teil einer Gemeinschaft zu sein. Wir geben Freundschaften nicht offiziell bekannt oder beurkunden sie sogar, sie sind eher ein stilles Einvernehmen.

Im Sport spielt der Freundschaftsbegriff eine ganz besondere Rolle. Da ist der Sportfreund als Anhänger oder Liebhaber des Sports im Allgemeinen zu nennen und auch der Sportfreund, der mit mir im gleichen Verein ist und mit dem ich gemeinsam Sport treibe und Zeit verbringe. In Untersuchungen hat man herausgefunden, dass es mindestens 50 gemeinsame Stunden braucht, um sich vom Bekannten zum Freund zu entwickeln, weitere 90 Stunden, um vom Freund zum guten Freund zu wechseln und 200 Stunden Beisammensein sind erforderlich, damit daraus beste Freunde werden. Vor diesem Hintergrund rechnen Sie einmal aus, wie viele Stunden sie mit Sportfreunden gemeinsam bei Trainingsabenden, Wettkämpfen und sonstigen Veranstaltungen verbracht haben. Der Sport hat ihnen die Möglichkeit gegeben, wahre und intensive Freundschaften zu entwickeln und zu pflegen. Viele von uns haben durch den Sport Freundschaften für das ganze Leben gefunden. Dieses positive Empfinden müssen wir weitergeben, damit möglichst viele diese Erfahrung machen.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 09/2020

Das Ganze im Blick

Liebe Leserin und lieber Leser,

in den aktuellen Corona-Tagen wird sehr viel geforscht und veröffentlicht. Wir nehmen wissens- und lesenswertes zur Kenntnis, dass wir vor Jahresfrist noch als belanglos beurteilt und zur Seite gelegt hätten.

Das aktuelle Buch des Philosophen Richard David Precht gehört dabei zu den unbedingt lesenswerten Neuerscheinungen. Technik ist kein Selbstzweck und nicht Computerviren sind die größte Gefahr für die Weltökonomie. Wir lernen, dass Kurven, die nach unten gehen, Hoffnung geben! Wir Menschen sind empfindsame, verletzbare und resonanzbedürftige Wesen, die sich gegenseitig brauchen, sich ihre Lebensgeschichten erzählen: die Bewertung der Lage durch Precht werden viele von uns teilen.

Wenn das Smartphone den Menschen ersetzt, drohen Kindern Sprach- und Schlafstörungen in großem Ausmaß. Hirnforscher warnen nach einer aktuellen KHH-Studie erneut und noch eindringlicher als bisher vor den ständig zunehmenden Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen.

Und wie lauten die Lösungsvorschläge der Experten? Entschleunigung, Menschen Resonanz geben, Gemeinschaft schaffen und die eigene Bewegung stärken: alles schon einmal gehört und gelesen, aber jetzt in einem anderen Kontext zu betrachten!

In einem Corona-Psychogramm der Konrad-Adenauer-Stiftung sorgen sich die Bundesbürger stärker um die negativen Folgen für die Gesellschaft, die Mehrheit bleibt gleichwohl zuversichtlich und zeigt eine große Bereitschaft, anderen zu helfen. Dass sich nicht jeder menschliche Organismus problemlos wieder „hochfahren“ lässt, ist auch eine Erkenntnis unserer Zeit.

Genau an dieser Stelle können die Sportvereine als Solidargemeinschaft ihre beispielhaften Angebote der vergangenen Wochen fortsetzen, Kontakte und Miteinander stärken und ihre gesellschaftliche Bedeutung verdeutlichen. Das Ganze in den Blick nehmen und das Individuum nicht vernachlässigen, ist das Gebot der Stunde

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 08/2020

Sport und Rassismus

Liebe Leserin und lieber Leser,

die Corona-Pandemie ist aktuell das beherrschende Thema. An die Maskenpflicht und die Abstandsregelungen haben sich die meisten von uns mittlerweile gewöhnt und beachten die behördlichen Vorgaben. Bei den auch in Deutschland zahlreichen Anti-Rassismus-Demonstrationen sind die Maskenträger aber eindeutig in der Minderheit und Polizisten marschieren neben Demonstranten, als würden die Abstandsregelungen bei diesem Veranstaltungsformat nicht gelten. Nach der Ermordung von George Floyd ist eine weltweite Debatte über offenen und latenten Rassismus entstanden. Jeder Einzelne muss sich positionieren und die Gesellschaft insgesamt muss die Frage beantworten, wie wollen wir eigentlich miteinander umgehen und miteinander leben?

Die Beantwortung dieser Frage fordert auch die im Sport Verantwortlichen. Das IOC hat in diesen Tagen eine entsprechende Resolution verabschiedet und Rassismus entschieden verurteilt. Die Olympischen Spiele seien eine kraftvolle globale Demonstration gegen Rassismus und eine Feier der Einheit in Vielfalt der gesamten Menschheit. Die Sportler haben die gleichen Rechte, respektieren einander, wettstreiten miteinander unter einheitlichen Regeln und ohne jede Form von Diskriminierung, verkündet das IOC. Das Grundgesetz formuliert im Art. 3, dass niemand wegen seiner Rasse benachteiligt oder bevorzugt werden darf und über allem steht, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.

Auch der LSB hat in seiner Satzung die Messlatte hoch gelegt. Wir bekennen uns zur freiheitlich demokratischen Grundordnung und treten allen rassistischen Bestrebungen und Aktivitäten entschieden entgegen. Das Geschlecht, die Abstammung, die Sprache, die Heimat und Herkunft, der Glaube, die religiösen oder politischen Anschauungen dürfen beim sportlichen Miteinander in den Vereinen keine Bedeutung haben. Aus der alltäglichen Praxis wissen wir aber, dass es in Einzelfällen auch im Sport Ausgrenzungen, Beleidigungen und Übergriffe gibt, die wir nicht akzeptieren dürfen!

Die Grundpositionen von Politik und Sport in unserer Gesellschaft sind eindeutig; der Praxistest findet aber bei uns in den Sporthallen und auf den Sportplätzen statt. Auch ohne die Teilnahme an großen Anti-Rassismus-Demonstrationen können wir die Werte des Sports tagtäglich vorleben und erleben und mit Zivilcourage und auch etwas Mut unseren ganz persönlichen Beitrag gegen Rassismus leisten.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 07/2020

Neustart gelungen?

Liebe Leserin und lieber Leser,

beim Redaktionsschluss für diese Ausgabe ist festzuhalten: das sportliche Leben in den niedersächsischen Vereinen ist wieder angelaufen. Die nach der Verordnung zum Schutz vor Neuinfektionen mit dem Corona-Virus erlaubte sportliche Betätigung im Freien sowie die Nutzung öffentlicher und privater Freiluftsportanlagen hat sehr viel Kreativität freigesetzt. Die Spitzenverbände haben für ihre jeweiligen Sportarten konkrete Umsetzungskonzepte entwickelt und viele Sportvereine sind mit konkreten Angeboten für ihre Mitglieder wieder zugänglich. Wenn in der beabsichtigten nächsten Stufe auch wieder Sport in Hallen betrieben werden darf und Konzepte für das Betreiben von Freibädern vorliegen, gehen wir den nächsten Schritt in Richtung Normalität. Auf das sportliche Leben, wie wir es vor der Corona-Pandemie kannten, werden wir aber noch lange warten müssen, insbesondere was den Wettkampfsport und Großveranstaltungen betrifft. So langsam wird uns deutlich, dass der vollzogene Neustart in eine neue Normalität die Abkehr von bisherigen Gewohnheiten und Annehmlichkeiten bedeutet. Das beinhaltet nicht nur den Verzicht auf das Abklatschen und die Umarmung bei sportlichen Erfolgen sondern auch den Verzicht auf die persönliche Begegnung und das soziale Miteinander. Wir müssen uns aber an die vorgegebenen und selbstgesetzten Regelungen halten, damit der Neustart im Bereich des Sports nicht zu einem Fehlstart wird.

Vielen Sportvereinen war und ist der Neustart noch nicht möglich, weil die finanziellen Rahmenbedingungen noch keinen halbwegs geregelten Sportbetrieb zulassen. Aus der Vereinsumfrage des LSB, an der mehr als 3.700 Vereine teilgenommen haben, wissen wir, dass die entgangenen Einnahmen durch geminderte Kursgebühren, Eintrittsgelder oder fehlende Mieteinnahmen im April fast 6 Millionen € betragen haben. In den folgenden Monaten wird sich die finanzielle Situation vieler Vereine nicht grundlegend verbessern. Auch bei den Landesfachverbänden, Sportbünden und dem LSB selbst sind erhebliche finanzielle Ausfälle zu verzeichnen. Das Land Niedersachsen beabsichtigt daher ein Sonderprogramm aus Landesmitteln aufzulegen und durch Billigkeitsregelungen in ihrer Existenz bedrohte gemeinnützige Sportorganisationen finanziell zu unterstützen. Ein solches Programm ist erforderlich und wir sind den Verantwortlichen in der Landespolitik dafür sehr dankbar. Alle notwendigen Voraussetzungen sollen im Juni abgeschlossen sein und das Verfahren bis zur Auszahlung soll über den LSB erfolgen.

Aus zahlreichen Kontakten mit Vereinsvorständen und persönlichen Besuchen bei Sportvereinen ist mir deutlich geworden, wie wichtig der Neustart genau zu diesem Zeitpunkt war. Die Unterstützungsleistungen der Sportverbände haben dabei sehr geholfen und wir werden sie bei den geplanten weiteren Stufen der Lockerung beibehalten. Mit der beabsichtigten finanziellen Unterstützung des Landes können wir hoffentlich Ende des Monats ein positives Zwischenfazit ziehen, im Moment ist es dafür noch zu früh.

Ihr



LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Lernziel Solidarität

Liebe Leserin und lieber Leser,

in den vergangenen 20 Jahren habe ich mich an dieser Stelle bereits viermal mit der Solidarität im Sport beschäftigt. Dabei ging es in einem „Appell an die Solidarität“ um die Einforderung der Meldeehrlichkeit bei der Bestandserhebung, um „Zeichen der Solidarität“ der Sportvereine und -verbände bei Flutkatastrophen und um grundsätzliche Feststellungen zur „Solidarität im Sport“. Die bereits 1999 getroffene Aussage, dass jede Sportgruppe, jeder Verein auseinanderbricht, wenn nicht der Größere dem Kleineren, der Stärkere dem Schwächeren und der Finanzkräftigere dem Finanzschwächeren die Hand reicht, ist sicherlich weiterhin richtig. Die damaligen Beispiele verblassen aber vor den Herausforderungen, vor denen heute die Weltgemeinschaft und auch die Sportvereine und -verbände stehen. Auch wenn in diesen Tagen erste Lockerungen der bisherigen Beschränkungen festzustellen sind, sind die Sorgen, Ängste und Nöte über alle Bevölkerungs- und Altersgruppen hinweg spürbar. Wird wirklich nichts mehr so sein wie vor der Corona-Pandemie? Haben wir uns auf eine neue Normalität einzustellen und wie wird diese definiert? Der Soziologe Oskar Negt hat in diesem Zusammenhang das Corona-Virus als Lernprovokation für unser Gemeinwesen bezeichnet. Nun müsse das Lernziel Solidarität sein! Ich teile die Auffassung, dass die Stärkung des Gemeinsinns, der Ausrichtung auf die Interessen und das Wohl der Gemeinschaft und nicht allein auf die des Einzelnen einer stärkeren Betrachtung bedarf, wobei der Schutz der Gesundheit jedes Einzelnen und die Wahrung der Grund- und Menschenrechte sichergestellt bleiben muss. Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Sport zu?

In diesen Tagen haben einige Bundesländer Lockerungen für einzelne Sportarten beschlossen und damit eine begrenzte Wiederaufnahme sportlichen Lebens in einigen Vereinen ermöglicht. Der DOSB hat hierfür mit den Spitzenverbänden und Landessportbünden eine „Exit-Strategie“ vorgelegt. Bei Wahrung der Hygiene- und Abstandserfordernisse muss der Sportbetrieb in ausgewählten Sportarten wieder beginnen. Auch hierbei benötigen wir die Solidarität der Sportvereine und -verbände, die mit ihrem Start noch warten müssen. Es werden noch mehrere Monate vergehen, bis sich bei uns allen ein Gefühl von Normalität in allen gesellschaftlichen Bereichen wieder einstellt. Auf diesem Weg benötigen die Sportvereine und -verbände ideelle und materielle Unterstützung. Wie die übrigen Bundesländer wird auch Niedersachsen hierfür ein Sonderprogramm auflegen müssen. Nur mit dieser Unterstützung werden die Sportvereine und -verbände weiterhin ihre wichtigen Beiträge für eine solidarische Gesellschaft leisten!

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 05/2020

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Sport für alle?

Liebe Leserin und lieber Leser,

seit Jahrzehnten ist das Prinzip "Sport für alle" in der Satzung des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen festgeschrieben. Auch die Sportvereine sind grundsätzlich offen für jeden, der Mitglied werden will, um seinen sportlichen Interessen nachzugehen. Aber wie sieht es in der sportlichen Praxis im Land aus? Von den mehr als 750.000 schwerbehinderten Menschen in Niedersachsen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent nehmen an sportlichen Aktivitäten deutlich weniger teil als Menschen ohne Behinderung. Die Nachfrage nach inklusiven Sportangeboten ist dabei höher als das tatsächliche Angebot in den Sportvereinen. Nach einer Umfrage des DOSB sind lediglich 35 Prozent der Sportvereine offen für Menschen mit Behinderung. Auch in den Vorständen der Gliederungen und Mitglieder sowie in den Organen und Gremien des LSB sind Menschen mit Behinderung deutlich unterrepräsentiert.

Die jahrzehntelangen Aktivitäten des LSB und der Landesfachverbände, eigene Aktionsprogramme, Veranstaltungen, Kooperationen und politische Erklärungen haben nur in Teilbereichen zu Verbesserungen geführt. Mit einem „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“ will der LSB gemeinsam mit dem Behinderten- Sportverband, dem Gehörlosensportverband sowie Special Olympics Niedersachsen jetzt neue Wege gehen. Das LSB-Präsidium hat das strategische Ziel formuliert: Die Verwirklichung der gleichberechtigten Partizipation von Menschen mit und ohne Behinderung an den Leistungen des Sports und den Entscheidungen im Sport!

Ein mit den Behindertensportverbänden erarbeiteter Masterplan sieht 31 konkrete Ziele vor, die in elf Handlungsfelder eingeteilt werden. Nach der SMART- Methode sind die Ziele beschrieben und priorisiert. Für den vierjährigen Projektzeitraum werden zusätzliche Finanzmittel in Höhe von 2 Millionen Euro benötigt. Das LSB-Präsidium hat den Masterplan zwischenzeitlich verabschiedet und die Umsetzung beauftragt. Das ambitionierte Projekt ist darauf angewiesen, dass neben Finanzmitteln aus dem Haushalt des LSB zusätzlich öffentliche Gelder und Unterstützung von Partnern und Förderern eingeworben werden können.

In diesen Tagen wird zu Recht sehr viel über den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die dafür notwendige Solidarität geschrieben und gesprochen. Lassen Sie uns nach der aktuellen Phase des Innehaltens gemeinsam an der Realisierung des Masterplans Inklusion arbeiten, damit wir dem Ziel „Sport für alle“ einen großen Schritt näher kommen.

Ihr



LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Sport mit Courage

Liebe Leserin und lieber Leser,

wir Menschen haben eine interessante Angewohnheit. Alles was als Jahreszahl mit einer null oder einer fünf am Ende steht wird besonders gefeiert. Das Jahr 2020 ist vor diesem Hintergrund ein ganz besonderes Jahr. Im Januar haben wir der Befreiung des KZ Auschwitz vor 75 Jahren gedacht. Im April erinnern wir daran, dass vor 75 Jahren das KZ Bergen-Belsen im Landkreis Celle befreit wurde. Den zahlreichen Gedenkveranstaltungen zu diesen besonderen Ereignissen war eine Aussage gemeinsam: es darf kein Schlussstrich unter das Erinnern geben. Was vor 75 Jahren in Konzentrationslagern geschah, verweigert sich aus heutiger Sicht dem Verstehen. Nach der Befreiung Deutschlands 1945 waren es Arbeitersportler und unbelastete bürgerliche Sportfunktionäre, die den Wiederaufbau des Sports gestalteten und einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung der Demokratie leisteten. Das bürgerschaftliche Engagement in den Sportvereinen war eine Keimzelle der Entwicklung unserer Demokratie. Wenn sich heute 670.000 Menschen in den Sportvereinen und Sportverbänden in Niedersachsen ehrenamtlich engagieren, dann setzen sie damit ein aktives Zeichen für Toleranz, Einbeziehung, Mitmachen, Gleichberechtigung und Solidarität. Für offen ausgetragenen Antisemitismus und Ausgrenzung gibt es in unseren Sportvereinen keinen Platz! Sport mag auf dem ersten Blick Privatvergnügen sein, auf den zweiten Blick ist Sport aber auch gesellschaftliche Verpflichtung und Verantwortung. Dem stellt sich der LSB seit Jahren nicht nur durch programmatische Erklärungen, sondern durch konkretes Handeln und konkrete Programme. Wir verbinden Menschen, wir schaffen Raum für gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe, wir sind international ausgerichtet, stehen für das Prinzip Sport für alle und für die Ideale des Sports, für Toleranz, Kameradschaft, Chancengleichheit.

Am 16. April werden wir in der Akademie des Sports eine Ausstellung eröffnen, die die beeindruckende Lebensgeschichte von Shaul Ladany darstellt. Er ist nicht nur Überlebender des KZ Bergen-Belsen, er hat als Leistungssportler aus Israel auch das Attentat bei den Olympischen Spielen 1972 überlebt. Mit der Ausstellung blicken wir zurück und in einer Gesprächsrunde werden wir den Blick nach vorne richten und darüber sprechen, wie Fairplay als Grundprinzip sportlichen Handelns verstärkte Bedeutung erlangen kann.

Mit unserer Initiative Sport mit Courage machen wir bereits seit Jahren deutlich, dass wir gestern, heute und morgen für Einbeziehung und gegen Ausgrenzung stehen. Wir werden unsere Aktivitäten aber noch verstärken und uns an dem Bundesprogramm Zusammenhalt durch Teilhabe beteiligen. Zivilcourage ist in allen Teilen unserer Gesellschaft gefordert, der Sport sollte als Beispiel vorangehen.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 03/2020

Repetitio est mater studiorum

Liebe Leserin und lieber Leser,

Wenn ein Spitzenturner in seine Kür eine neue Übung einbauen will, dann ist die dauerhafte Veränderung eines Bewegungsablaufes nur durch ständige – manchmal tausendfache - Wiederholungen möglich. Auch in zahlreichen anderen Lebenssituationen haben wir die Erfahrung gemacht, dass nur dann etwas dauerhaft im Gedächtnis bleibt, wenn es oftmals wiederholt wird. An die lateinische Phrase, dass die Wiederholung die Mutter des Lernens ist, musste ich bei der Lektüre einer aktuellen Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der aktuellen Fortschreibung des Memorandums zum Schulsportdenken. Die in Fachmagazinen veröffentlichte WHO-Studie, dass Reinhard Rawe 83,7 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sich zu wenig bewegen und nur jeder fünfte Jugendliche zwischen 11 und 17 Jahre auf rund eine Stunde moderater oder kräftiger Bewegung am Tag kommt, wird in diesen Fachmagazinen als alarmierend bezeichnet. Die Autorinnen der Studie führen dieses Ergebnis unter anderem auf die Digitalisierung und starke Nutzung von Smartphones und Computern zurück. Der Deutsche Sportlehrerverband erinnert in diesem Zusammenhang an seine wiederholten Appelle und Forderungen nach der täglichen Sportstunde, der täglichen Bewegungszeit, Bewegung im Unterricht und der Verbesserung der benötigten Infrastruktur.

Der Deutsche Olympische Sportbund und Spitzenverbände der Sportlehrer und der Sportwissenschaft haben im Herbst 2019 eine aktualisierte Fortschreibung des im Jahr 2009 erstmals herausgegebenen Memorandums zum Schulsport vorgelegt. Auch darin wird zum wiederholten Male die Ausgangslage des Schulsports beschrieben und diese ist stark verbesserungsbedürftig. In einem Aufruf zum Handeln werden die bekannten und richtigen Forderungen wiederholt: Erhöhung der Sportstunden, Notwendigkeit der Einstellung qualifizierter Lehrkräfte, Verbesserung des Schwimmunterrichts...

Was das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen und die Bedeutung des Schulsports im Fächerkanon betrifft haben wir weniger ein Erkenntnis -als vielmehr ein Umsetzungsdefizit. Gleichwohl ist es notwendig, diese Defizite immer wieder zu benennen und die sportpolitischen Forderungen aktuell zu halten. Wenn neue Forschungsergebnisse die bisherigen verstärken und durchaus neue Akzente setzen und bekannte Positionspapiere ebenfalls der aktuellen Situation angepasst werden, dann sollte uns das in unserem bisherigen Handeln bestärken und motivieren. Dass die niedersächsische Landesregierung für bewegungsfördernde Maßnahmen in Kitas und Schulen für 2020 mehr Geld bereitstellt, ist deshalb ein positives Signal.

Wir verstehen uns als Anwalt für Kinder und Jugendliche, deshalb bleiben unsere Forderungen, die eigentlich Notwendigkeiten sind, auf der politischen Agenda und wir werden sie noch lange wiederholen müssen.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen

Integrität - nur ein Wort?

Liebe Leserin und lieber Leser,

Der Sport hat ein Integritätsproblem, zumindest wenn man auf den Weltsport schaut. Staatsdoping, Ausschluss von Olympischen Spielen, zweifelhafte Vergabepraktiken bei Sportgroßveranstaltungen und das Wegschauen bei eindeutigen Hinweisen von sexueller Gewalt im Sport nehmen einen breiten Raum in der überregionalen Sportberichterstattung ein. Sich als Sportfunktionär zu seinem Amt zu bekennen heißt heute vielfach, dass man sich verteidigen und rechtfertigen muss für negative Erscheinungen und Entwicklungen im Sport, auf die man selbst gar keinen Einfluss hat.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat deshalb bei seiner Mitgliederversammlung am 07. Dezember 2019 in Frankfurt die Integrität im Sport in den Mittelpunkt gerückt. Wenn wir Integrität als Übereinstimmung des persönlichen Wertesystems und der persönlichen Ideale mit dem tatsächlichen Handeln definieren, dann war und ist es richtig, dass die niedergeschriebenen und häufig zitierten Grundpositionen und Werte des Sports immer wieder mit dem tatsächlichen Handeln abgeglichen werden. Der Kampf um die Integrität sei Kern des Sports genauso wie das Sporttreiben selbst, bilanzierte der Vorsitzende der DOSB-Ethik Kommission.

Ganz genau darum geht es! Toleranz, das Bekenntnis zur freiheitlich demokratischen Grundordnung, rassistischen, antisemitischen und extremistischen Bestrebungen und Aktivitäten entgegenzutreten, Verurteilung jeglicher Form von Gewalt, Kampf gegen Doping und Wettbetrug und Verwirklichung der Chancengleichheit: die Messlatte liegt hoch. Aber wir haben sie bewusst so hoch gelegt, weil der Sport wie keine andere Betätigung in unserer pluralen Gesellschaft die Möglichkeit hat, Menschen zusammenzubringen und genau diese Werte und Ideale zu leben.

Auch der LSB hat Leitlinien der Verbandsarbeit, in denen die Integrität als Grundprinzip definiert wird. Feste Werte zu haben ist wichtig. Noch wichtiger ist es aber, diese Werte zu leben, sich selbst treu und unbestechlich zu sein. Für Integrität ist jeder selbst verantwortlich, wir können sie nicht wegdeligieren oder gar ignorieren. Integrität darf nicht nur ein Wort sein, sondern muss sich täglich in der Lebenspraxis beweisen. Für unsere eigene Glaubwürdigkeit und die Akzeptanz des Sports in der Gesellschaft ist sie unverzichtbar.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 01/2020